

Jahresrückblick des Chronisten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): - **(1945)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresrückblick des Chronisten

Das Jahr 1944 stand wie seine fünf Vorgänger unter den vielerlei Einflüssen des immer noch tobenden zweiten Weltkrieges. Wohl ist unser Land von Kriegshandlungen fast ganz verschont geblieben. Fast ganz! Denn am 1. April wurde die Stadt Schaffhausen von Amerikanern irrtümlicherweise bombardiert. Auch Rheinfelden hat der Schwesterstadt, mit der zusammen es im Jahre 1330 an Österreich verpfändet worden war, eine Gabe geschickt. Noch mehrere andere Orte wurden im Laufe des Jahres durch Bombenabwurf geschädigt, Menschen getötet oder verletzt. Rheinfelden spürte den Krieg in nächster Nähe, als bei August ein fahrender Schnellzug angegriffen wurde.

Die Jahreschronik ist aber im allgemeinen durch die Schwere der Zeit gezeichnet: einerseits beobachten wir eine wirtschaftliche Behinderung allerenden, andererseits ist es erfreulich zu sehen, wie mit der wachsenden Not auch der Wille zum Durchhalten wächst, und wie der echt schweizerische Egoismus doch oft dem tätigen Gemeinfinn Platz macht. Die Vielseitigkeit des fabrizierenden und des umfegenden Gewerbes, der Industrie und des Handels, dazu ein im allgemeinen gutes Jahr für die Landwirtschaft — all das hat eine wirkliche Notlage bei uns nicht aufkommen lassen. Am schwersten leidet schon seit dem letzten Weltkriege in Rheinfelden das kleine Krämer- und das Gastgewerbe. Der Zuzug schweizerischer Hotelgäste hatte sich in den Vorjahren recht gut angelassen. Nach einer sehr flauen Vorsaison vertrieb der näherrückende Krieg aber sozusagen die letzten Hotelgäste. Das geistige und gefellige Leben, selbst das sonst so zähe Vereinswesen, zeigen bedenkliche Atembeschwerden. Da macht man's eben wie an andern Orten auch: man klagt, daß „nichts gehe“, und einer gibt dem andern schuld. Ganz ausgeblieben sind die Abendkonzerte in der Stadtkirche, selten geworden die Sonderkonzerte und die Kunstausstellungen in der Kurbrunnenanlage. Die öffentlichen Vorträge und Versammlungen waren im allgemeinen schwach besucht, teils, weil immer viele Leute durch militärische Dienste jeder Art abgehalten waren, während andere sich mehr oder weniger unter dem Geseze der Trägheit wanden.

Kann eine große Stadt schon durch die Mannigfaltigkeit ihres

Bildes Eindruck machen, besonders aber durch die Größe der Verhältnisse, so kann der Reiz einer kleinen Stadt nur in der geschlosseneren Eigenart ihres Gesichtes liegen. Da ist es eine wachsende Freude zu sehen, wie Gemeinde und Private in den letzten Jahren sich der Erneuerung des Stadtbildes annahmen, nachdem in Jahrzehnten viel Schönes entfernt oder durch Geschmacklosigkeiten verwüstet wurde. Jetzt sind aber große Dinge im Tun. Kommen wieder einmal mehr Gäste nach Rheinfeld, so werden sie etliche neue Augenweide finden. Wir selber, die wir tief in den Sack greifen müssen, leben dabei in dem doppelt angenehmen Gefühl, daß einmal alle Erneuerung aus praktischen Bedürfnissen heraus erwuchs, so der große Rathausumbau von 1908—11, die Innenarbeiten von 1942—44 und die Ausdehnung der Renovation auf die Fassade des Nebengebäudes zum „Wilden Mann“; sodann findet die künstlerische Erneuerung des Rathauses auch jetzt wieder die volle Anerkennung der Kreise des Heimatbuches und der Kunstwissenschaft. Nur langsam fließen indessen die Mittel zur Restaurierung der Johanniterkapelle zusammen, die hoffentlich recht bald wieder ein Kleinod Rheinfeldens sein wird. In Vorbereitung ist der Bauplan für eine neue katholische Kirche, und auch der schwarze Barometerstab zeigt selbst in dieser bösen Zeit schönen Aufstieg. Noch liegen schwierige Bauaufgaben auf dem Reißbrett: Feuerwehr und Schulen haben dringende Bauwünsche, die Lehrerpensionskasse bedarf der Sanierung, und Siedlungsaufgaben sind zu lösen.

Die Ahnenleferin auf dem neuen Theodorsbrunnen des Oberdorplatzes hat im abgelaufenen Jahre ein schönes Bündel von Taten guten Bürgerfinnes gesammelt. Möge auch das neue Jahr der Gemeinde und den Behörden nichts Übermäßiges bringen an Arbeit und Sorgen, wie sich auch die Weltereignisse noch gestalten mögen; doch noch ernster als je laufen wir in der Silvesternacht dem Gesang der Sebastianibrüder:

Gott schütze Euch in den Gefahren,
Er geb' Euch Frieden und Einigkeit,
Gesundheit, Segen und Genügsamkeit,
Und wolle Euch vor Übel bewahren.